

Transkript Podcast: Gender Economics am DIW Berlin: Ein Blick in die Forschung mit Katharina Wrohlich

00:00:06 Erich Wittenberg

Herzlich willkommen zu Wirtschaft bewegt 100 Jahre - DIW Berlin dem Podcast des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung. 2025, also In diesem Jahr wird das DIW Berlin 100 Jahre alt. Und anlässlich dieses Jubiläums erzählen wir in diesem Podcast Geschichten aus 100 Jahren Wirtschaftsforschung am DIW Berlin. Heute mit Katharina Wrohlich. Mein Name ist Erich Wittenberg. Ich grüße Sie. Frauen und Männer verdienen nicht gleich viel. Sie haben unterschiedliche Arbeitsbedingungen und unterschiedliche Karrierechancen. Das ist nicht nur ungerecht, das hat auch handfeste wirtschaftliche Auswirkungen. Sehr viel präziser und wissenschaftlich korrekter kann Frau Professor Dr. Katharina Wrohlich Auskunft geben. Sie ist Leiterin der Forschungsgruppe Gender Economics am DIW Berlin. Guten Tag, Frau Wrohlich.

00:00:59 Katharina Wrohlich

Guten Tag.

00:01:00 Erich Wittenberg

Frau Wrohlich. Seit wann sind Sie hier am DIW Berlin. Und wie hat Ihre Arbeit hier begonnen?

00:01:07 Katharina Wrohlich

Ich bin schon sehr lange hier im Haus, genau genommen schon seit November 2002, also schon über 20 Jahre. Und begonnen habe ich hier als Doktorandin in der Abteilung Staat, also eine finanzwissenschaftliche Abteilung und mein allererstes Forschungsprojekt, da ging es um die Auswirkungen des Ehegattensplittings auf die Einkommensverteilung, aber auch auf die Arbeitsangebot-Entscheidung von Männern und Frauen. Das war also von Anfang an hier so meine Forschung angelegt an der Schnittstelle zwischen Finanzwissenschaften, also Steuerlehre, aber eben auch die Auswirkungen auf Männer und Frauen. Also diese Dimension Geschlecht und geschlechtsspezifische Ungleichheit war da schon von Anfang an mit dabei.

00:01:54 Erich Wittenberg

Lief das denn damals schon unter dem Label, wenn ich das mal so sagen darf, Gender Economics?

00:01:59 Katharina Wrohlich

Nein, nein, unter diesem Label lief das gar nicht. Wenn ich daran zurückdenke vor 20 Jahren war Gender Economics auch wirklich ein Nischenfach innerhalb des großen Fachs Economics, also Volkswirtschaftslehre. Das lief damals, wie gesagt, in der Abteilung Staat unter dem Label Finanzwissenschaft, Steuerlehre. Ein bisschen Arbeitsmarktökonomie war da natürlich dabei, weil es um die Arbeitsangebotsentscheidungen ging. Aber unter dem Label Gender Economics lief das damals noch nicht.

00:02:28 Erich Wittenberg

Was genau verbirgt sich dahinter, hinter dem Begriff Gender Economics?

00:02:33 Katharina Wrohlich

Also nach meiner Definition würde ich sagen, Gender Economics untersucht im Prinzip geschlechtsspezifische Ungleichheiten in verschiedenen ökonomischen Dimensionen, die ja nach wie vor sehr ausgeprägt sind, auch in einem Land wie Deutschland. Wenn wir in andere Länder, speziell des globalen Südens schauen, dann sind diese Ungleichheiten auch noch viel größer ausgeprägt. Wir hier am DIW machen in erster Linie in meiner Forschungsgruppe Analysen für Deutschland und da sehen wir eben in vielen ökonomischen Dimensionen große geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Bezahlung, in der Aufteilung der Erwerbsarbeit, aber auch in der Aufteilung der unbezahlten Sorgearbeit. Auch das ist eine ökonomische Dimension, dann natürlich in der Repräsentation, in hohen Führungspositionen, aber auch in bestimmten Bildungsdimensionen überall. Da sehen wir nach wie vor mitunter große Ungleichheiten nach dem Geschlecht.

00:03:34 Erich Wittenberg

Das heißt, diese Ungleichheiten sind innerhalb der Ökonomie so groß, dass man den ganzen Bereich zu einer Forschungsgruppe zusammengefasst hat. Oder gibt es einen anderen Grund dafür, dass dafür extra eigene Forschungsgruppe gegründet wurde?

00:03:50 Katharina Wrohlich

Also diese Forschungsgruppe Gender Economics am DIW hat sich aus dem Forschungsbereich Gender Studies, den sie ja schon länger gab, heraus entwickelt. Würde ich jetzt mal so sagen. Wir sind eine kleine Gruppe und unser Forschungsprogramm bezieht sich tatsächlich sehr stark auf den Arbeitsmarkt. Also wir schauen uns an: Geschlechtsspezifische Ungleichheiten am Arbeitsmarkt, eben bei der Bezahlung, bei dem beim Arbeitsangebot, aber eben auch zu Hause, bei der Aufteilung der unbezahlten Sorgearbeit, weil das nun mal zusammengehört, die Erwerbsarbeit und die Sorgearbeit und eben Frauen und Männer in hohen Führungspositionen, die eben da sehr unterschiedlich vertreten sind. Das sind sozusagen unsere Hauptschwerpunkte. Was wir auch viel machen, ist die Analyse bestimmter Politikreformen auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten, allen voran die Familienpolitik. Denn familienpolitische Maßnahmen haben sehr große Auswirkungen auf geschlechtsspezifische Ungleichheiten am Arbeitsmarkt. Und das ist sozusagen unser Hauptforschungsschwerpunkt.

00:04:53 Erich Wittenberg

Sie haben jetzt so viele Ungleichheiten aufgezählt. Wo sehen Sie eigentlich die größten Ungerechtigkeiten, wenn ich jetzt mal das im Bereich der Gender Economics? Was ist da so ein Thema, wo Sie vielleicht auch emotional richtig angefasst werden und sagen das ist eine Sauerei?

00:05:12 Katharina Wrohlich

Also wenn Sie so fragen Ungerechtigkeit, das ist ja sehr stark normativ. In vielen unserer Studien beschreiben wir Ungleichheit. Wenn es um Gerechtigkeit geht, da finde ich diesen ganzen Bereich, der derzeit sehr stark in der Forschung auch an Relevanz gewinnt, das sind diese impliziten Vorurteile, die oft sehr unbewusst sozusagen vorhanden sind. Also mittlerweile hat sich das Konzept ja auch in der Öffentlichkeit stärker durchgesetzt. Dieses unconscious Bias, implicit bias, das heißt

also diese unbewussten Vorurteile, die eben zu Diskriminierung aufgrund von Geschlecht führen. Wir haben ja glücklicherweise die Entwicklung, dass diese offene Diskriminierung auf Basis des Geschlechts, also dass zum Beispiel eine Anwaltskanzlei sagt, Frauen stellen wir hier als Anwältin grundsätzlich nicht ein. Ja, das ist zurückgegangen, das ist rechtlich verboten. Das beobachten wir in Deutschland und in vielen anderen Ländern weniger. Aber diese tief verwurzelten, in der Gesellschaft tief verwurzelten impliziten, unbewussten, stereotypen Zuschreibungen, im Prinzip Vorurteile, was an Fähigkeiten und Charaktereigenschaften Männern und Frauen zugesprochen wird, das führt eben teilweise zu großen Ungerechtigkeiten auf der individuellen Ebene. Ein Beispiel: Also gerade weil wir sehr viel über Frauen und Männer in Führungspositionen, Führungspositionen im privatwirtschaftlichen Sektor, forschen. Da sehen wir ja immer noch, obwohl es Fortschritte gab in den letzten Jahrzehnten, sehen wir eben immer noch eine starke Ungleichheit. Ungefähr 1/5 aller Vorstandsmitglieder, beispielsweise in den Dax-Unternehmen, sind Frauen. Das war vor 10 Jahren noch viel weniger, aber immerhin ist es nur 1/5. Und wenn man eben zu den Ursachen dieser Ungleichheit hier forscht, dann kommt man sehr schnell auf genau diese Geschlechter-stereotypen Zuschreibungen. Also es ist eben nach wie vor so in unserer Gesellschaft, dass Charaktereigenschaften, die typischerweise mit so hohen Führungspositionen assoziiert werden wie Durchsetzungsvermögen, Kompetenz, Ehrgeiz. Alle diese Dinge sind nach wie vor männlich konnotiert und andere Eigenschaften wie Fürsorglichkeit, ans Gemeinwohl denken, diese Dinge sind eben weiblich konnotiert. Und wenn jetzt eine Person, die sie noch gar nicht kennen, den Raum betritt und Sie haben mit dieser Person noch nie gesprochen, Sie haben vielleicht auch gar nichts über diese Person gelesen. Wenn es eine Frau ist, schreiben sie ihr automatisch weniger Kompetenz, Durchsetzungsvermögen usw. zu als einem Mann. Einfach weil das diese tief verwurzelten Zuschreibungen sind. Und das ist auch mittlerweile wissenschaftlich sehr gut nachweisbar, dass diese Vorurteile nach wie vor bestehen. Selbst bei Leuten, die explizit sagen, die, wenn sie nach ihren bewussten Einstellungen gefragt werden, die das absolut ablehnen würden und sagen nein, nein, Frauen sind gleich kompetent wie Männer. Aber es geht eben um diese unbewussten Vorurteile. Und die führen am Ende zu einer Ungerechtigkeit, weil das natürlich unseren Vorstellungen einer meritokratischen Gesellschaft widerspricht.

00:08:33 Erich Wittenberg

Jetzt sind Sie eine sehr erfolgreiche Wissenschaftlerin, Professorin. Ist Ihnen das begegnet auf Ihrem Karriereweg?

00:08:41 Katharina Wrohlich

Rückblickend würde ich sagen, ist mir das oft begegnet. Aber auch als jemand, dem dann diese Zuschreibungen sozusagen ja passiert sind, war mir das ganz oft überhaupt als junge Frau der Mechanismus dahinter nicht bewusst. Ganz oft habe ich das ja sozusagen persönlich genommen, weil ich gedacht habe, na ja, der findet mich als Person vielleicht nicht so kompetent oder ich werde als Person nicht so durchsetzungsstark wahrgenommen oder ich als Person, vielleicht weil ich noch so jung bin usw. Mir wird das nicht zugetraut, dass ich da diesbezüglich so ein Durchsetzungsvermögen habe. Jetzt bin ich deutlich älter geworden, habe einerseits mehr Lebenserfahrung, andererseits aber auch beschäftige mich forschungsmäßig mit diesem Thema. Und rückblickend kann ich sagen, viele dieser Situationen haben nichts mit mir als Person zu tun, sondern mit meinem Geschlecht.

00:09:38 Erich Wittenberg

Jetzt decken Sie diese Mechanismen in Ihrer Forschung auf. Haben Sie das Gefühl, dass sich durch Ihre Arbeit etwas ändert?

00:09:47 Katharina Wrohlich

Also ich habe das Gefühl, eine Sache ändert sich zum Positiven, nicht nur durch meine Arbeit, sondern die Arbeit vieler, vieler Forscherinnen und Forscher auf diesem Gebiet. Zumindest dieses Konzept, dass es diese impliziten Vorurteile gibt, diese tief verwurzelten, wird zumindest in der Wissenschaft nicht mehr in Frage gestellt. Und auch mittlerweile in einer durchaus breiteren Öffentlichkeit ist dieses Konzept bekannt. So, das war auch vor 10 Jahren noch viel weniger bekannt. Ja, sozusagen. Also innerhalb der Wissenschaft wird das nicht mehr in Frage gestellt, dass es diese Mechanismen gibt und dadurch können auch Frauen, das beobachte ich auch ganz anekdotisch an meinen jüngeren Kolleginnen, die haben eine ganz andere Möglichkeit, dadurch ihre Erfahrungen zu verbalisieren und von dieser persönlichen Ebene weg auf eine strukturelle Ebene zu bringen. Und das ist allein schon mal ein großer Fortschritt. Wo ich denke, dass wir noch nicht so weit gekommen sind, ist wirklich diese Stereotype auch wirklich zu überwinden. Also da, diesen Weg hat die Gesellschaft auf jeden Fall noch vor sich.

00:10:55 Erich Wittenberg

Die Harvard Ökonomin Claudia Goldin hat zur Rolle der Frau in der Arbeitswelt geforscht und dafür 2023 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften bekommen. Wird Ihr Arbeitsfeld seitdem anders wahrgenommen?

00:11:10 Katharina Wrohlich

Ja. Zunächst muss ich sagen, dass wir uns alle wahnsinnig gefreut haben über diesen Nobelpreis. Und das war auch eine hoch verdiente Auszeichnung für Claudia Goldin, die da wirklich Pionierarbeit geleistet hat auf diesem Gebiet und deren Arbeiten sicher auch mit dazu beigetragen haben, dass dieses ganze Forschungsgebiet Geschlechterungleichheiten in verschiedenen ökonomischen Dimensionen in das Zentrum der VWL stärker gerückt ist. Und dieser Nobelpreis hat dem auch noch mal einen zusätzlichen Aufschub oder einen zusätzlichen Schub gegeben, aber ich muss schon sagen, auch schon in den paar Jahren davor ist eben das Forschungsgebiet Gender Economics, ich habe es ja zu Anfang gesagt, das vor 20 Jahren noch ein totales Nischenveranstaltung war, ist mittlerweile fast ja Mainstream geworden. Das sieht man daran zum Beispiel, wenn man sich die Programme anschaut von allgemeinen volkswirtschaftlichen Tagungen in Deutschland, aber auch anderswo, wenn man sich da die Programmhefte durchschaut und sieht, wie viele Vorträge es mittlerweile gibt zu Themen, die in diesen Bereich Gender Economics fallen, dann sieht man, dass das wirklich mittlerweile im Mainstream quasi angekommen ist.

00:12:22 Erich Wittenberg

In der öffentlichen und medialen Diskussion wird den Begriff Gender immer so schnell ein Woke-Etikett angeheftet. Stört Sie das eigentlich?

00:12:33 Katharina Wrohlich

Ja, also ich nehme das auch so wahr, dass mit diesem Wort bestimmte Dinge assoziiert werden. Ich meine, ob mich das persönlich stört, spielt da jetzt weniger eine Rolle, sondern ich finde halt, hier als Forscherin an einem Leibniz-Institut ist eben unsere Aufgabe, die Öffentlichkeit über bestimmte Dinge, zu denen wir forschen, aufzuklären. Und dazu will ich da gerne einen Beitrag leisten, indem wir eben aufzeigen, wie groß bestimmte ökonomische Ungleichheiten nach dem Geschlecht in

Deutschland nach wie vor sind, was davon die Auswirkungen sind und auch, welche Ursachen das hat.

00:13:09 Erich Wittenberg

Ich bleibe noch mal so ein bisschen bei der öffentlichen Wahrnehmung und auch diesem Begriff Gender, der von verschiedenen Seiten ganz unterschiedlich auch benutzt wird, muss man ja sagen, insbesondere eben auch von rechten Parteien, die international und auch in Deutschland immer mehr Zustimmung gewinnen und sich berufen auf ein traditionelles Rollenverständnis. Befürchten Sie, dass sich das gerade in Bezug auf Gleichstellungspolitik wieder zurückdrehen könnte?

00:13:39 Katharina Wrohlich

Also, ich kann nicht in die Zukunft schauen, aber die Befürchtung besteht auf jeden Fall. Ich habe auch gerade vor kurzem mit einem Kollegen hier am DIW eine Studie veröffentlicht, wo wir uns die Einstellungen beispielsweise zur Erwerbstätigkeit von Frauen über sehr, sehr lange Zeiträume, also über viele Jahrzehnte in Deutschland und in anderen Ländern angeschaut haben. Und man konnte schon natürlich erkennen, dass es einen gewissen Trend über diesen langen Zeitraum gab, hin zu egalitären Vorstellungen, zu Frauen Erwerbstätigkeit, also eine höhere Akzeptanz, beispielsweise auch von der Erwerbsbeteiligung von Müttern. Aber wir haben gesehen, in manchen europäischen südeuropäischen Ländern ist diese Akzeptanz in der jüngsten Vergangenheit wieder zurückgegangen. Und man kann das für Deutschland auf gar keinen Fall ausschließen, dass das nicht auch passiert. Also wie sich das genau verändern wird, kann ich nicht vorhersagen. Aber die Befürchtung besteht.

00:14:36 Erich Wittenberg

Bevor ich zum Schluss komme, noch eine Frage, welche Fragestellungen bzw. wissenschaftlichen Probleme würden Sie persönlich in Zukunft gerne in Angriff nehmen?

00:14:47 Katharina Wrohlich

Also mich interessieren eben nach wie vor die konkrete Quantifizierung der Auswirkungen dieser impliziten Vorurteile, dieser unbewussten geschlechtsspezifischen Stereotype, von denen ich vorhin gesprochen habe. Da haben wir einige Forschungsprojekte dazu, um das eben offenzulegen, um den Leuten auch vor Augen zu führen, was das verursacht. Und natürlich gleichzeitig auch zu erforschen, wie sich das ändern lässt. Also zum Beispiel haben wir ein, wie ich finde, sehr spannendes Forschungsprojekt konkret gerade das wir dabei sind abzuschließen, wo wir eben zeigen, dass Personen, die in ihrem Job einen Wechsel der vorgesetzten Person erfahren, die also vorher einen Mann als Chef hatten und danach eine Chefin hatten, dass deren unbewusste Vorurteile zurückgehen gegenüber Frauen. Das heißt, dass man auch da noch ein bisschen mehr Forschung macht und mehr Erkenntnisse gewinnt darüber. Ja, wenn nun diese impliziten Vorurteile so ein großes Problem sind, wie können wir die dann abbauen? Das sind Fragen, die mich derzeit sehr interessieren.

00:15:53 Erich Wittenberg

Sehr spannend. Ich bin gespannt auf die Ergebnisse. Und damit komme ich zum Ende. Dieser Podcast Folge von Wirtschaft bewegt - 100 Jahre DIW Berlin. Ich bedanke mich bei Katharina Wrohlich für den Besuch und das Gespräch und weise wie immer noch kurz darauf hin, dass Sie diesen Podcast natürlich auch abonnieren können. Und unter der Internetadresse diw.de slash 100 Jahre finden Sie unsere Jubiläumswebseite, noch mal langsam. www.diw.de. Schrägstrich eins null null Jahre. Dort erscheinen wöchentlich noch weitere Formate, in denen wir im Jubiläumsjahr 2025 100 Geschichten



aus 100 Jahren DIW Berlin erzählen. Machen Sie es gut, liebe Hörerinnen und Hörer. Danke noch mal an Katharina Wrohlich. Das war's für heute. Tschüss.

00:16:45 Katharina Wrohlich

Tschüss. Vielen, dank.

about:blank